

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 44 (2001)

Rubrik: Pro Natura Oberaargau 2000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Natura Oberaargau 2000

Käthy Schneeberger-Fahrni

*«Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt, und der uns hilft zu leben.»*

Dieses Wort von Hermann Hesse fiel mir beim Übergang ins Jahr 2000 ein. Das neue Jahrtausend beginnt mathematisch zwar erst 2001, aber die Jahrzahl 2000 bedeutet gefühlsmässig halt doch einen Neuanfang. Zeit also, über Neuanfänge nachzudenken. Was löst so ein Anfang aus an Zukunftserwartungen oder Ängsten? Wird es ein Aufbruch in eine hoffnungsvollere Zukunft, oder überwiegen die Befürchtungen vor der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, ja sogar vor dem Untergang der Zivilisation? Werden wir fähig sein, unsere Zukunft zu gestalten und uns den vielen Herausforderungen zu stellen?

Der Leiter des Washingtoner Worldwatch-Instituts schrieb, er hoffe, die Jahrhundertwende werde uns anspornen, die richtigen Schlüsse für unser Handeln zu ziehen. So wie das 20. Jahrhundert die Menschenrechte als neuen ethischen Standard verankert habe, müsse das 21. Jahrhundert die Ethik der ökologischen Nachhaltigkeit etablieren.

«Nachhaltigkeit» von der Bibel bis heute: Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre (1. Mose 2,15). Nachhaltig ist eine Entwicklung, wenn sie die heutigen Bedürfnisse der Gesellschaft befriedigt, ohne diejenigen der zukünftigen Generationen zu gefährden (Brundtland-Kommission 1987).

Der Zauber des Anfangs ist inzwischen verschwunden. Da gab es aber ohnehin keinen Zauberstab, der alles gut und rein gezaubert hätte. Die «Zauberkraft» liegt in uns. Darum ergänze ich den Spruch:

*«Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt, und der uns hilft zu leben,
und der uns hilft zu kämpfen.»*

Denn wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren. Zu kämpfen und zu überzeugen gab es im Berichtsjahr bei vielen Gelegenheiten. So im Zusammenhang mit dem Bau der Bahn 2000, bei dem Pro Natura von den zuständigen Amtsstellen bei Landumlegungsverfahren zur Mitsprache eingeladen und als Gesprächspartnerin ernst genommen wurde. Aus Sorge um das Herzstück dieser Neubaustrecke forderten wir die Bevölkerung auf, vor dem geschäftlichen Teil der Hauptversammlung vom 19. Mai 2000 mit uns die Brunnmatte zu besichtigen, solange es sie in dieser Form noch gebe. Viele folgten dem Ruf. Die meisten konnten nicht verstehen, dass überhaupt je bewilligt werden konnte, hier schwere Baumaschinen auffahren zu lassen, um durch dieses zauberhafte Natur- und Landschaftsschutzgebiet eine breite Schneise zu schlagen. Es fiel den Leuten nicht leicht sich vorzustellen, dass durch diese Idylle in vier bis fünf Jahren Hochgeschwindigkeitszüge mit 200 Stundenkilometern brausen werden.

Der Biologe Christoph Marchal und der Ökologe Ernst Grütter erzählten von der komplexen Ökologie, von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in diesem vielfältigen und sensiblen Lebensraum. Wie die hochspezialisierten Lebewesen auf die Zerstörung ihres Biotops reagieren werden, ist schwer abzuschätzen. Im anschliessenden Vortrag in der «Kaltenherberge» erläuterte Christoph Marchal mit Dias und Folien, wie das Gebiet nach dem Bahnbau gemäss den Vorschlägen der Vogelwarte Sempach von 1991 aussehen könnte. Zu hoffen bleibt, dass in einigen Jahren oder Jahrzehnten die Wunden verheilt sein werden und das Gebiet wie versprochen tatsächlich noch vielfältiger und wertvoller sein wird.

Im geschäftlichen Teil der Hauptversammlung behandelten wir die üblichen Traktanden.

Aktivitäten und Arbeiten von Vorstandsmitgliedern:

- Beratung von Privaten, Firmen und Gemeinden in Umweltfragen
- Leitung von Exkursionen zu verschiedenen Themen
- Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen
- Mitarbeit in den folgenden Verbänden und Institutionen: Vorstand Region Oberaargau; Stiftungsrat Wässermattenstiftung; Vorstand Pro Natura Bern; Delegiertenrat Pro Natura Schweiz; Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Aare (ASA); als freiwillige kantonale Naturschutzaufseher usw.

Aufmerksam studieren wir in den drei Amtsanzeigern unseres Vereins-

gebietes Baugesuche in Landwirtschaftszonen oder Landschaftsschutzgebieten. Das teilrevidierte Raumplanungsgesetz von 1998 und die totalrevidierte Raumplanungsverordnung vom 28. Juni 2000 haben für das Bauen ausserhalb der Bauzonen wichtige neue Regeln geschaffen. Diese sind am 1. September 2000 in Kraft getreten. Die Behörden im Kanton Bern haben das Bundesgesetz über die Raumplanung meist sehr grosszügig ausgelegt. Ob sich dies immer zum Vorteil der Bevölkerung, der Gewerbetreibenden, der Landwirtschaft und schliesslich der Landschaft ausgewirkt hat, bleibe dahingestellt. Es kann aber letztlich nicht Aufgabe einer Umweltorganisation sein dafür zu sorgen, dass die Gesetze rechtmässig angewendet werden. Dies ist Pflicht und Aufgabe der zuständigen Behörden. Wir beschränken uns auf Einsprachen, wenn wir eine Beeinträchtigung für Ökologie oder Landschaft befürchten, oder um eine Verbesserung eines Projektes zu erreichen.

Hier ein paar Beispiele, wo wir prüften, ob eine Einsprache nötig sei: Fügt sich ein Stall für 12 000 Hühner problemlos in die Landschaft ein, ist er umweltverträglich? Die Aktenlage ergibt, dass für uns aus ökologischen oder landschaftsästhetischen Gründen kein Handlungsbedarf besteht. Bei der Besichtigung an Ort und Stelle ergibt sich ein Gespräch mit dem Landwirt. Dabei gelingt es uns, ihn zu bewegen, eines seiner Landstücke, das an ein wertvolles Gewässer grenzt, zu extensivieren, das heisst in Zukunft dort weder Dünger noch Jauche oder Herbizide einzusetzen. Der Bauer ist bereit, mit dem Kanton eine vertragliche Regelung zu treffen.

Immer mehr Menschen wollen mit ihrem Handy jederzeit überall erreichbar sein. Ist es da noch sinnvoll, überhaupt zu prüfen, ob Mobilfunkantennen landschaftsverträglich seien? Trotz dieser Überlegungen reichen wir in zwei Fällen doch Einsprachen ein. Diese bewirken, dass in den beiden Landschaftsschutzgebieten auf den Bau der störenden Anlagen verzichtet und nach besseren Lösungen gesucht wird.

Die Fachkommission Tourismus der Region Oberaargau plant, dem Ufer der Langeten entlang von der Quelle bis zum Zusammenfluss mit der Rot einen Wanderweg einzurichten. Von den zuständigen Behörden werden wir um eine Stellungnahme gebeten. Gegen das Projekt an sich haben wir nichts einzuwenden. Es gibt aber Bachabschnitte, die ungestört bleiben sollten, z.B. weil seltene Vögel brüten, Wildwechsel stattfinden oder aus anderen wichtigen Gründen. Wir arbeiten bei der weiteren Planung mit.



Brunnmatte Roggwil: Die Baumaschinen sind aufgefahren, wo bleibt die Idylle?
Foto Ernst Grütter

Ein Flurweg, der zu einem Schützenhaus führt, soll geteert werden. Da er normalerweise der Landwirtschaft dient und nur bei Schiessanlässen benutzt wird, erheben wir Einsprache mit der Begründung, der Weg integriere sich sehr gut ins Landschaftsbild und die Trennwirkung für bodenbewohnende Kleintiere sei deutlich geringer als bei bituminösen Belägen. Bei der Besichtigung und Einigungsverhandlung argumentiert die Gegenseite, die Autos würden je nach Wetter staubig oder verschmutzt, der Dreck werde dann ins Schützenhaus und beim Heimkommen in die Wohnung getragen. Ich, als Hausfrau, werde doch bestimmt verstehen, dass eine Verbesserung nötig sei. Zum Erstaunen der Männer habe ich mehr Verständnis für die Käfer, welche die versiegelte heiße Strasse als unüberwindliche Barriere erleben werden. Wir schlagen Alternativen vor, bei denen wir bereit wären, unsere Einsprache zurückzuziehen. Da der schöne Naturweg in einer Landschaft von nationaler Bedeutung liegt, hoffen wir auf die Unterstützung des Kantonsvertreters. Dieser findet aber, angesichts der Landschaftsbeeinträchtigung durch den Bau der Bahn 2000 in der weiteren Umgebung und der Hochspannungsleitung,

die das Gebiet durchquere, sei der Verlust des Natursträsschens nicht der Rede wert. Der Entscheid fällt zu Gunsten der sauberen Autos und Schuhe.

Ähnlich ergeht es uns an einem anderen Ort, wo das Militär eine Naturstrasse drei- bis viermal pro Jahr als Fahrübungsstrecke benützt. In beiden Fällen ist die Natur die Verliererin.

Mitwirkungsverfahren Regionalstrasse Süd mit Umfahrung Aarwangen: Die projektierte «Wirtschaftsstrasse» soll als Autobahnzubringer die Fahrzeit verkürzen (4 Min.), Aarwangen vom Durchgangsverkehr entlasten, Standortvorteile für Industrie und Gewerbe im Raum Langenthal und im Langetental bis Huttwil und weiter bewirken.

Wir verstehen, dass für die Bevölkerung von Aarwangen eine Lösung für die unerfreuliche Verkehrssituation gesucht werden muss. Die gewählte Variante mit Anschluss an den Kreisel Dreilinden in Langenthal ist nach der Voruntersuchung im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung ökologisch und landschaftlich die schlechteste Lösung. Das Gebiet Oberhard/Risenachertäli würde derart beeinträchtigt, dass es der Bevölkerung als Erholungsraum verloren ginge. Das Risenachertäli zwischen Bützberg und Aarwangen ist sehr reizvoll und darf nicht tangiert werden, vor allem auch deshalb nicht, weil dort mehrere vom Aussterben bedrohte Tierarten leben. Nicht geklärt ist zudem, wie der erwartete Mehrverkehr durch Langenthal und die Dörfer Richtung Huttwil weitergeführt werden soll. Das Verkehrsproblem würde einfach verlagert. Dieses Straßenprojekt ist noch lange nicht reif. Da sind viele weitere Abklärungen, Studien und vielleicht auch ein Umdenken nötig.

So weit einige Müsterchen aus unserer Arbeit im Zusammenhang mit geplanten Bauten. Um gute Lösungen zu finden, sind wir froh, wenn wir bei ökologisch oder landschaftlich heiklen Projekten rechtzeitig mit einbezogen werden. Gelegentlich merken wir, dass in dieser Beziehung doch ein gewisses Umdenken stattfindet.

Umzudenken und neue unkonventionelle Ideen umzusetzen, fällt Regierungen, Parlamenten und Stimmenden leider häufig noch schwer. So hatte die Umverkehrsinitiative, bei der es um eine Reduktion des Privatverkehrs ging, am 12. März 2000 keine Chance, angenommen zu werden. Die gleiche Erfahrung machten wir am 24. September 2000, als alle drei Energievorlagen (Solarinitiative, Förderabgabe und Umweltabgabe) abgelehnt wurden. Da wurde verpasst, die Weichen für einen voraus-

schauenden Umgang mit unseren Energieressourcen neu zu stellen. Dabei sollte doch eigentlich klar sein: Die nicht erneuerbaren Energien gehen einmal zur Neige, die Luftverschmutzung bewirkt eine Klimaerwärmung, und Naturgefahren bedrohen immer mehr Menschen auch in unserem Land. Wie haben Sie es mit «Energie 2000»? Kochen Sie wie ich Ihre Eier auch immer noch mit der Methode Ogi? Aber genügt das?

Trotz riesigem Freizeitangebot nimmt die Zahl jener Menschen zu, die Vögel beobachten. Die lebhaften, farbigen Tiere und ihre Gesänge faszinieren. Aber wer hilft beim Kennenlernen der Vogelarten, beim Unterscheiden der Gesänge? Welche Vogelarten bleiben im Herbst bei uns? Gibt es Zugvögel, die bei uns überwintern? Wie bereiten sich Vögel auf die kalte Jahreszeit vor? Wie und wo finden sie ihre Nahrung? Welchen Vogelführer, welches Bestimmungsbuch soll man kaufen?

Diese und viele weitere Fragen werden immer wieder gestellt. Das Kennenlernen der Vögel und ihrer Bedürfnisse bildet einen wichtigen Grundpfeiler, auf dem die Bereitschaft erwächst, die Natur zu schützen. Grund genug, zusammen mit der Volkshochschule Langenthal den Kurs «Herbstlicher Streifzug durch die einheimische Vogelwelt» zu organisieren. Der Biologe Carl' Antonio Balzari verstand es, an den Theorieabenden vom 25. Oktober und 29. November 2000 und bei den Exkursionen vom 29. Oktober und 3. Dezember 2000 mit seiner Begeisterung und seinem grossen Wissen, die Freude an den Vögeln zu vertiefen.

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, der Zauber des Anfangs, den das Hesse-Wort so schön beschreibt, und das mich als Motto durch das Jahr 2000 begleitet hat, ist verflogen, aber die Lust zu kämpfen ist geblieben.

Der Schlussatz bei Hesse lautet:

«Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde.»

Auf diesen Ruf – von alten schlechten Gewohnheiten Abschied zu nehmen, damit die Natur und wir mit ihr gesunden – wollen wir hören!

Ich danke allen, die uns mit Worten und Taten weiterhin unterstützen.